

Das Schicksal kennt kein Fairplay

Schiedsrichter Andreas Pirstadt ist nach Tumor-Operation ein schwerer Pflegefall

Von Maggie Zurek

Pfaffenhofen (PK) Kein Foul und doch die Rote Karte? Ex-Schiri Andreas Pirstadt weiß: Das Schicksal pfeift auf Fairplay. Ihn hat eine Querschnittslähmung für immer vom Spielfeld verbannt. Wie er dennoch weiter kämpft, darum geht es in der aktuellen Folge unserer Serie über die Herausforderungen der Pflege.

Der 54-Jährige ist eine Kämpfernatur. Und das nicht erst, seit er Fußball spielen gelernt hat. „Mit einer Mannschaft auflaufen werde ich sicher nicht mehr, aber ich will eines Tages wieder auf eigenen Beinen und aus eigener Kraft an der Bande stehen und zuschauen“, sagt er bestimmt und ist dabei von einem störrischen Optimismus beseelt, „ohne den ich das alles nicht aushalten würde“. Denn noch ist der Wahl-Pfaffenhofener bettlägerig, in allem auf die Hilfe seiner Frau angewiesen, die ihn seit drei Jahren pflegt. Sich selber – „allen ärztlichen Prognosen zum Trotz“ – Ziele zu setzen, das motiviert den bekennenden Dickschädel. „Ich bin ein Pflegefall, aber nicht pflegeleicht“, so Pirstadt mit Blick auf seinen andauernden Kampf um ein selbstbestimmtes Dasein trotz schwerster Behandlung.

Noch vor fünf Jahren scheint „alles paletti“ für den Kurierfahrer, der 1988 wegen der Gesundheit seiner Frau von Wolfenbüttel in die Hallertau gezogen war. „Weil das Klima hier ihre von einer schweren Neurodermitis herrührenden Beschwerden linderte.“ Zunächst arbeitet er als Auslieferungsfahrer für einen Getränkekonzern und muss sich „noch ganz ohne Navi mit dem 7,5-Tonner in München zurechtfinden“, später verdingt er sich als Kurierfahrer. Bald wird die Tochter geboren. Privat findet der Familienvater Anschluss im örtlichen Fußballclub und im Schiedsrichterverein.

Vor einigen Jahren beginnen dann die Probleme. „Wenn ich die Arme hochgehoben hab, hatte ich immer stärkere Schmerzen“, erzählt er. Die Diagnosen reichen von Gicht über Rheuma bis Ischias. Alle Behandlungsversuche schlagen fehl. „Dann haben wir den Arzt gewechselt und der neue hat gleich eine Computertomografie veranlasst“, so Birgit Pirstadt. Das Ergebnis: Ein bösartiger Tumor hat sich im Rückenmark der Halswirbelsäule eingenistet. Der ließ sich zwar komplett entfernen, aber nicht ohne dramatische Folgen: eine „inkomplette Querschnittslähmung“ vom Hals abwärts. Und der Beginn eines zermürbenden Kampfes. „Man hat in der Reha mein eigenes Gespür immer wieder komplett ignoriert“, ärgert sich Pirstadt. Das Personal habe ihm lange nicht geglaubt, dass er merkt, wenn seine Blase voll ist. Habe ihn zum Dauerkatheter überreden wollen. Eine Physiotherapie zur Mobilisierung der Gliedmaßen wurde bei ihm hingegen, wie er formuliert, nur „null acht



Ein eingespieltes Team: Jeder Handgriff sitzt, wenn Ehefrau Birgit Pirstadt ihrem Ehemann Andreas ins Auto hilft. Der ehemalige Schiedsrichter kann sein Bein schon wieder ein bisschen bewegen, denn er trainiert unermüdlich. Aufgaben kommt für ihn nicht infrage. Foto: Brenner

UNTERSTÜTZUNG FÜR ANGEHÖRIGE

Erste Anlaufstellen im Krisenfall listet die neue Pflegebroschüre des Bündnis für Familie auf. Dazu gehören die Caritas Fachstelle für pflegende Angehörige (zu erreichen unter der Telefonnummer (08441) 8083810), die Regens Wagner Offene Hilfen Pfaffenhofen (Telefon (08441) 7897503), der Sozialdienst der Ilmtalklinik (allerdings nur für Patienten des Krankenhauses) sowie die Pflegeberatung im Landratsamt Pfaffenhofen (Telefon (08441) 27340). Ist der

zu Pflegende an Demenz erkrankt, hilft die Alzheimer Gesellschaft Landkreis Pfaffenhofen weiter (Telefon (08441) 7899444). Weitere Ansprechpartner für bestimmte Berufsgruppen und Sonderfälle listet die Broschüre ebenfalls auf.

Die Höhe der Pflegeleistungen, die von der Pflegekasse gewährt werden, hängt von der Einschätzung des Pflegegrades durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) ab. Dieser bietet Informationen zur Pflegebegut-

achtung in acht verschiedenen Sprachen und leichter Sprache im Internet unter der Adresse www.pflegeberatung.de an. Das Formular zum Antrag auf Pflegegeld ist bei der Pflegekasse erhältlich.

Unabhängig von der Pflegeleistung der Pflegekasse leisten die Krankenkassen im Rahmen der sogenannten Behandlungspflege weitere finanzielle Unterstützung zur medizinischen Versorgung – vorausgesetzt diese wird vom Arzt verordnet. In besonderen

Fällen haben nicht dauerhaft pflegebedürftige Personen nach Krankenhausaufenthalt maximal vier Wochen Anspruch auf Leistungen der Übergangspflege.

Die Pflegebroschüre mit weiteren Informationen gibt es in gedruckter Form unter anderem bei den Kommunen und zum Download auf der Webseite des Landkreises unter der Rubrik „Leben“ im Bereich „Bündnis für Familie – Neuigkeiten und Informationen“.

zur

fünfzehn“ ausgeführt. Es bringe ihn ja nicht weiter, habe es geheißt. Als er es aus eigener Energie schafft, willentlich ein Bein ganz leicht zu heben, wird das als zufällige „Spastik“ abgetan, wie Pirstadt erzählt. Entwürdigend empfindet er zudem, dass ihm die gelegentliche Zigarette („der einzige Genuss, der mir noch blieb“) verboten wird, ausgerechnet von einem Arzt, „aus dessen Kitteltasche eine Schachtel mit Kippen herausschaut“.

Die Ehefrau, die nun als Mitarbeiterin an einer Tankstelle für den Unterhalt sorgt, stärkt ihrem Mann den Rücken. Zukunftssängste lässt sie gar nicht erst aufkommen. Was die rein materielle Unterstützung der Pflegekasse angeht, mag sie sich nicht beklagen. Für Rollstuhl, Krankenbett oder die nötige Treppensteighilfe ist gesorgt. Auch das Pflegegeld ist, wenn auch in Details „nicht ganz gerecht“, für sie kein Grund zur massiven Kritik. Zwar verursacht die Erinnerung an den

Tipp, doch aus der Dachgeschosswohnung auszuziehen in ein ebenerdiges Apartment, ein bitteres Lachen. „Die Dame von der Kasse hatte wohl keine Ahnung von den Mietpreisen im Landkreis“, meint sie. Das wahre Problem liegt für die Familie woanders: Es fehlt aus ihrer Sicht an „sinnvoller therapeutischer Unterstützung“.

Dass er heute beide Beine anwinkeln und sogar einen Finger der linken Hand wieder strecken kann, „das sind Erfolge, die ich nicht den Fachleuten verdanke“, sagt Pirstadt, der sich ein eigenes Trainingsprogramm erstellt hat. Eine echte Hilfe sei ihm vielmehr der soziale Dienst der Regens Wagner Offene Hilfen in Pfaffenhofen. „Zweimal pro Woche schaut von denen jemand vorbei und hilft mir bei meinen Übungen.“ Diese an den individuellen Bedürfnissen des Be-

hinderten ausgerichtete Betreuung durch einen der fest angestellten Mitarbeiter des ambulanten Dienstes der Einrichtung wird über den Entlastungsbetrag der Pflegekasse in Höhe von 125 Euro monatlich gezahlt.

Auf das Angebot des Sozialdienstes war seine Frau nur durch ein zufälliges Gespräch aufmerksam geworden. Hätte es damals schon die Pflegebroschüre des Landkreises gegeben „hätten wir uns in vielen Dingen leichter getan“, ist sie überzeugt. Dem stimmt auch ihr Mann zu, der täglich an einem rollstuhlgerechten Spezialfahrrad übt, um den Muskelaufbau zu fördern. Überdies fährt seine Frau ihn regelmäßig zur Wassertherapie nach Bad Gögging, weil die beiden Therapiebäder in Pfaffenhofen für ihn nicht geeignet sind. Dank der Fürsprache seines Arztes hat die Kasse

„Das sind Erfolge, die ich nicht den Fachärzten verdanke.“

Andreas Pirstadt

ihm diese Möglichkeit „außerhalb des Regelfalles“ erlaubt.

Besonders dankbar ist der einstige Fußballer seinen Schiedsrichterkollegen. „Die haben mir 2000 Euro gespendet, das war am Anfang eine enorme Hilfe“, ist er noch heute gerührt von der Solidarität. Auch deshalb würde er gerne wieder dazugehören – und sei es eben als Zuschauer an der Bande. Diesem Traum könnte er mit einem sogenannten Exoskelett (einer roboterartigen, von außen den Körper stützende Orthese) näher kommen. Samuel Koch, der bei „Wetten dass...“ verunglückt war, habe diese Art der Therapie enorm geholfen. „Aber bei mir zahlt dafür halt niemand“, meint Pirstadt und zum ersten Mal ist so etwas wie Resignation in seiner Stimme zu spüren. „Ich muss es halt auf meine mühsamere Art irgendwie selber stemmen“, sagt er – und hofft, dass wenigstens die nächste Reha von der zuständigen Kasse genehmigt wird.